

Chong Kalis

**Förderung interkultureller Kompetenz
in der chinesischen Hochschulbildung**



Herbert Utz Verlag · München

Münchener Beiträge zur Bildungsforschung

herausgegeben von

**Prof. Dr. Rudolf Tippelt und
Prof. Dr. Hartmut Ditton**

**Institut für Pädagogik
der Ludwig-Maximilians-Universität München**

Band 7

Zugl.: Diss., München, Univ., 2005

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der
Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von
Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem
oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Daten-
verarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugs-
weiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2005

ISBN 3-8316-0500-9

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	4
I. Einleitung und Fragestellung	9
II. Bisherige Untersuchungen zur interkulturellen Hochschulbildung	12
III. Was ist unter interkultureller Kompetenz zu verstehen?	19
1. Was sind Kompetenzen?	19
2. Was ist interkulturelle Kompetenz?	20
3. Komponenten interkultureller Kompetenz	21
3.1 Kontext	21
3.2 Wirksamkeit	22
3.3 Wissen	22
3.4 Motivation	24
3.5 Aktion	25
4. Über den Zusammenhang von Kultur, Wert und interkultureller Kompetenz	25
4.1 Einige Diskussionspunkte über Kultur	26
4.2 Zusammenhang von Kultur, Wert und interkultureller Kompetenz	27
5. Bedeutung der Förderung interkultureller Kompetenz	28
IV. Methodik	30
1. Begriff der biographischen Forschung	30
2. Begriff des narrativen Interviews	32
2.1 Ablaufschema und Handlungsschema des narrativen Interviews	32
2.2 Thematische Fokussierung des biographischen narrativen Interviews	37
3. Kriterien für die Auswahl der Probanden - Zugang zum Feld	39
4. Typologisierung: Vom Einzelfall zum Typus	44
5. Auswertungsverfahren	46
5.1 Erzähltheoretische Voraussetzungen	46
5.1.1 Die Binnenstruktur von Erzählungen	46
5.1.2 Zugzwänge des Erzählens	47
5.1.3 Plausibilität biographischer Erzählungen	47
5.2 Die strukturelle Beschreibung	48
6. Translatorische Kategorien	51
V. Die Biographien der Probanden	53
1. Die Biographie des Probanden P1	53
2. Die Biographie des Probanden P2	55
3. Die Biographie der Probandin P3	57
4. Die Biographie der Probandin P4	59
5. Die Biographie des Probanden P5	60

6.	Die Biographie der Probandin P6	61
7.	Die Biographie des Probanden P7	64
8.	Die Biographie der Probandin P8	65
9.	Die Biographie des Probanden P9	66
10.	Die Biographie der Probandin P10	67
11.	Die Biographie der Probandin P11	69
12.	Die Biographie des Probanden P12	70
VI.	Interpretation von Handlungsmustern der Probanden	73
1.	Begriff des Handlungsmusters	73
2.	Die „dokumentarische Methode“ zur Interpretation von Handlungsmustern	75
3.	Handlungsmuster der Probanden in Bezug auf die Motive für einen Auslandsaufenthalt und Handlungsmuster der Probanden in interkultureller Umgebung	77
3.1	Handlungsmuster der Probanden in Bezug auf die Motive für einen Auslandsaufenthalt	77
3.2	Handlungsmuster der Probanden in interkultureller Umgebung	81
3.2.1	Passive Partizipation am Studienprozess in fremder Lernumgebung - Handlungsmuster während der Integration in das universitäre Leben	82
3.2.2	Mangelnde Kommunikation mit Einheimischen in der Arbeitswelt - Handlungsmuster während der Integration in das berufliche Leben	90
3.2.3	Fehlende intensive Kontakte zu Einheimischen durch den Rückzug in die eigene Gruppe - Handlungsmuster in der Freizeit	97
3.2.4	Rückkehr nach China als langfristiges Lebensziel - Handlungsmuster in Verbindung mit der Zukunftsplanung	103
4.	Zusammenfassung	107
VII.	Studieren in monokultureller Umgebung - Strukturelle Merkmale der chinesischen Hochschulbildung	109
1.	Organisatorische Struktur einer chinesischen Hochschule	110
2.	Auslandsamt einer chinesischen Hochschule	111
3.	Hochschulleben in Verschlossenheit	113
4.	Studieren ohne Flexibilität und Freiraum	115
5.	Traditionelle Unterrichtsmethode	116
6.	Veraltete und mangelnde Angebote von Lernstoff und Lernmitteln	117
7.	Studieren mit weniger Praxisorientierung	120
8.	Isolieren ausländischer Mitarbeiter und Studenten von chinesischen Studierenden	121
VIII.	Reformvorschläge für die Förderung interkultureller Kompetenz in der chinesischen Hochschulbildung	124
1.	Verbesserung der staatlichen bildungspolitischen Rahmenbedingungen	124

2.	Professionalisierung der Arbeit des Auslandsamts einer chinesischen Hochschule	126
3.	Einführung eines neuen Hochschulunterrichts mit interkulturellem Ansatz	127
4.	Reformierung der traditionellen Unterrichtsmethode	129
5.	Studieren mit Praxisorientierung	130
6.	Lebensweltorientierung im Fremdsprachenunterricht	131
7.	Modernisierung der Medienangebote	132
8.	Förderung der interkulturellen Kompetenz bei Hochschullehrkräften	134
9.	Abschaffung der „Miniwelt“ ausländischer Mitarbeiter und Studierender	135
10.	Einräumung der Möglichkeit zu interkulturellen Studententreffen	136
IX.	Schluss	139
	Literaturverzeichnis	141
	Anhang	156
1.	Abkürzungsverzeichnis	156
2.	Einleitung des narrativen Interviews	157
3.	Abbildungsverzeichnis	158
4.	Tabellenverzeichnis	159

I. Einleitung und Fragestellung

Im Zuge der Globalisierung gewinnt interkulturelle Kompetenz zunehmend an Bedeutung, insbesondere vor dem Hintergrund, im Wettbewerb bestehen zu können. Über die Förderung interkultureller Kompetenz durch interkulturelles Lernen als maßgebliche Voraussetzung für die Modernisierung der Schulbildung und beruflichen Weiterbildung wurde in den vergangenen Jahren häufig diskutiert. Dagegen blieb die Orientierung der Hochschulbildung lange Zeit nahezu monokulturell. Aufgrund dieser Entwicklung versucht die Forscherin dieser Dissertation, neue Anregungen im Bereich der Förderung interkultureller Kompetenz in der Hochschulbildung zu geben.

Es ist schwierig, unterschiedliche Ausprägungen der Hochschulbildung wie die an Universitäten, technischen Hochschulen, Fachhochschulen sowie an verschiedenen Akademien zusammenzufassen. Da die Hochschulbildung im Allgemeinen hochgradig differenziert ist, muss sich die Forscherin auf ein bestimmtes Gebiet der Hochschulbildung beschränken. Nach dem Abschluss eines Diplomstudiums in China und den sich anschließenden vierjährigen beruflichen Tätigkeiten in einer chinesischen Außenhandelsfirma bzw. in zwei Joint Ventures absolvierte die Forscherin im Februar 2003 in der deutschen Stadt M ihr Magisterstudium. Ihre eigenen Erfahrungen im interkulturellen Umfeld führt die Forscherin dazu, sich mit der Idee der Entwicklung interkultureller Kompetenz in der chinesischen Hochschulbildung zu beschäftigen. Außerdem zeigen sich folgende aktuelle Erscheinungen, vor deren Hintergrund die Förderung interkultureller Kompetenz bei chinesischen Studenten zu einem der fundamentalen Themen der chinesischen Hochschulbildung wird:

- Die chinesische Wirtschaft floriert trotz der weltweiten wirtschaftlichen Rezession. Um dauernde wirtschaftliche Prosperität zu garantieren und um die Wirtschaft Chinas weiter in die Weltwirtschaft zu integrieren, kommt der interkulturellen Kompetenz von chinesischen Hochschulabsolventen eine bedeutende Rolle zu.
- Immer mehr ausländische Investoren treten in den chinesischen Markt ein, der momentan weltweit wohl als einer der zukunftsreichsten Märkte überhaupt gilt. Die Entstehung multikultureller Gesellschaften und Unternehmen in China stellt das chinesische Bildungssystem, insbesondere die Hochschulbildung, vor neue Herausforderungen.
- Die Entwicklung des Kulturaustauschs zwischen China und anderen Ländern setzt bei den Teilnehmenden, die meistens einen chinesischen Hochschulabschluss besitzen, interkulturelle Kompetenz voraus.
- Immer mehr Chinesen studieren oder arbeiten im Ausland, vor allem in Japan, in den USA, in Westeuropa oder in Australien.
- Der Hintergrund der Förderung interkultureller Kompetenz bei den chinesischen Studierenden unterscheidet sich vom Hintergrund der Förderung interkultureller Kompetenz in der europäischen und in der amerikanischen Hochschulbildung, wo viel über die Integration der Immigranten diskutiert wird. Im Mittelpunkt der Förderung interkultureller Kompetenz bei chinesischen Studenten steht die Diskussion, wie die chinesische Hochschulbildung ihre Studierenden, die sich im weltweiten Globalisierungsprozess befinden, in interkultureller Umwelt konkurrenzfähig macht.

Diese Entwicklungen stehen in direktem kausalen Zusammenhang mit der Tatsache, dass der Bewältigung der Aufgabe, interkulturelle Kompetenz zu erwerben und zu entwickeln, für die

Wettbewerbsfähigkeit chinesischer Studierender, die in der Zukunft in einer multikulturellen Gesellschaft leben und arbeiten werden, eine immer bedeutendere Rolle zukommt. Die vorliegende Dissertation versucht, durch weitere Untersuchungen der Lebenszusammenhänge von ehemaligen Studierenden an chinesischen Hochschulen in interkulturellem Lebenskontext praxisorientierte interkulturelle Hochschulbildung anzuregen und hierzu einige methodische Überlegungen zu unterbreiten. Das methodische Vorgehen, das sich an den Konzepten der biographischen Forschung orientiert, wird im Rahmen der Darstellung der Biographien erörtert.

Diese biographische Forschung beruht auf narrativen Interviews mit 12 ehemaligen an chinesischen Hochschulen Studierenden. Die vorliegende Dissertation richtet ein besonderes Augenmerk auf die tiefstrukturellen Zusammenhänge zwischen den interkulturellen Bildungsmöglichkeiten an chinesischen Hochschulen und dem späteren Verhalten der Probanden während ihres Auslandsaufenthalts. Es wird versucht, die verhaltensprägenden Strukturen interkultureller chinesischer Hochschulbildung im Zentrum der Individuen zu erfassen. Im Mittelpunkt der Dissertation, einer biographischen Studie über Lebensläufe und Individuallagen ehemaliger chinesischer Hochschulstudierender, die zur Zeit dieser Studie in Westeuropa studieren, an einer Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen oder arbeiten, steht die Analyse der interkulturellen Kompetenz der im interkulturellen Umfeld stehenden Probanden. Die Studie wird auf der Grundlage narrativen Datenmaterials, das die Forscherin mit den Probanden zusammengetragen hat, durchgeführt. Der Kooperations- und Forschungsprozess wird durch folgende Hypothesen motiviert:

- Die chinesische Hochschulbildung kann in der Regel nicht auf zureichende Erfahrungen und Kenntnisse über die im Leben von Studierenden notwendige interkulturelle Kompetenz zurückgreifen. Es wurden in der chinesischen Hochschulbildung mithin keine zutreffenden Vorstellungen entwickelt über die durch den Globalisierungsprozess auftretenden Chancen, Risiken und Herausforderungen im Leben ihrer Studierenden nach der Campuskarriere. Es mangelt bei ihnen an interkultureller Kompetenz im multikulturellen gesellschaftlichen Alltag.
- Aufgrund ihres unzureichenden Wissens über die im Leben der Studierenden notwendige interkulturelle Kompetenz ist die chinesische Hochschulbildung nicht in der Lage, adäquate Bildungspläne für ihre derzeitigen Studierenden abzuleiten.
- In der chinesischen Hochschulbildung fehlen Kenntnisse darüber, in welcher Form und in welchem Ausmaß sich die angebotenen Lerninhalte bei ihren Studierenden in Form von Wissens- und Könnensbeständen ablagern. Insbesondere verfügt sie nur über rudimentäre Erkenntnisse darüber, wie sich die durch strukturelle Arrangements ausgelösten Erfahrungstatsachen in Handlungsmustern ihrer ehemaligen Studierenden im interkulturellen Umfeld niederschlagen.

Hierbei geht es um ein allgemeines Problem der Evaluationsforschung in der Erziehungswissenschaft: Sozialisationsprozesse im interkulturellen Kontext sind für einen Forscher komplexe Vorgänge. Er kann nicht alle Einflussfaktoren überblicken. So müssen auch im Fall der 12 Probanden der vorliegenden Dissertation gewisse Faktoren unberücksichtigt bleiben. Es werden in den folgenden Abschnitten auch einige strukturelle Merkmale der chinesischen Hochschulbildung dargestellt. Die Rahmenbedingungen, unter denen nicht nur die an Hochschulen Studierenden, sondern auch die dort Lehrenden ihr Studium bzw. ihren Beruf gestalten müssen, werden aufgezeigt. Es wird auch die Frage behandelt, welche Verhaltensweisen sich die Studierenden in der Auseinandersetzung mit

ihren Institutionen im bestimmten Feld aneignen, wo interkulturelle Kommunikation stattfinden können, und wie sie versuchen, mit dem Campusleben zurecht zu kommen. Daraus leitet sich als Konsequenz für die Hochschulbildung in der heutigen chinesischen Gesellschaft ab, dass die durch die hochschulischen Bedingungen geprägten Lebensgestaltungsmuster und die im Campus angeeigneten Stilelemente auch für eine Lebensführung im interkulturellen Kontext nach dem Studium anschlussfähig sein sollen.

Das Ziel der vorliegenden Forschung liegt darin, durch die exemplarische Erhebung, Aufarbeitung und Darstellung der Lebenszusammenhänge ehemaliger Studierender, die an chinesischen Hochschulen studiert haben und zur Zeit in Europa studieren, an einer Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen oder arbeiten, eine Folie zu schaffen, auf der die bisherigen Lebensführungen dieser ehemaligen Studierenden abbildbar sind. Von besonderem Interesse ist dabei die Frage, ob und inwiefern die Erfahrungen der Probanden aus ihrem Studium an chinesischen Hochschulen für ihre spätere Lebensgestaltung im interkulturellen Umfeld von Bedeutung sind.

Die vorliegende Dissertation beginnt mit der Darstellung bisheriger Untersuchungen zur Förderung interkultureller Kompetenz in der Hochschulbildung. Im Anschluss daran wird das allgemeine Verständnis über den Fachbegriff „interkulturelle Kompetenz“ im pädagogischen Bereich vorgestellt. Es folgt die biographische Forschung bei den 12 ehemaligen an chinesischen Hochschulen Studierenden. In diesem Teil werden zunächst die Methoden der Untersuchung und der Datensammlung zur biographischen Forschung behandelt. Auf der Basis der narrativen Interviews, die die Forscherin zwischen Januar und März 2004 in der deutschen Metropole M und in der britischen Metropole Y für diese Dissertation durchführte, werden die objektiven Biographien der 12 Probanden dargestellt. Ferner geht es in diesem Teil um die auf den narrativen Interviews basierende Interpretation der Handlungsmuster der Probanden, die sich nicht nur auf ihre Motivation für einen Auslandsaufenthalt, sondern auch auf ihre Lebensgestaltung in interkultureller Umwelt beziehen. Es folgt die Vorstellung struktureller Merkmale der chinesischen Hochschulbildung. Schließlich wird über die Reformvorschläge für die chinesische Hochschulbildung zur Vorbereitung auf eine möglichst erfolgreiche Lebensgestaltung ihrer Studierenden im interkulturellen Umfeld in bzw. nach dem Campusleben diskutiert.

Für wichtige Anregungen, sachkundige Hinweise und Hilfestellungen schulde ich meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Tippelt, im Besonderen Dank. Ich möchte mich an dieser Stelle auch beim Herrn Prof. Dr. Eckert für seine Unterstützung herzlich bedanken.

Im Zentrum der Studie stehen die Biographien der 12 Probanden. Die vorliegende Dissertation an der Ludwig-Maximilians-Universität München wäre ohne ihre Bereitschaft, der Forscherin im Interview Einblick in ihr Leben zu geben, sicher nicht zustande gekommen. Der besondere Dank der Forscherin gilt daher den Probanden, aber auch all jenen, die es der Forscherin ermöglicht haben, Daten und Informationen für die Studie zusammenzutragen.